

selbst den Landfrieden gebrochen habe, des Thrones verlustig und ernannten den Albrecht von Oestreich zum Kaiser an seiner statt. Indessen gab Adolf das Scepter nicht ohne Kampf her. Bei Göltheim unweit Worms kam es zur Schlacht; Adolf suchte müthend seinen Gegner persönlich auf, wurde aber von ihm vom Pferde geworfen und im Getümmel vollends getödtet. Jetzt huldigte alles dem Rudolfssohne.

Albrecht I. (1298—1308) war aber dem Bilde des Vaters sehr unähnlich, ein ungemein habüchtiger, harter und häßlicher Mensch. Schon sein strenges finsternes Gesicht mit nur Einem Auge hatte etwas ungewöhnlich Widerliches und Abschreckendes. Thatkraft besaß er jedoch in hohem Grade. Ich kann mich über seine Regierung nicht weiter auslassen. Er that einiges zum Frommen des Reichs, schaffte die von den Rheinfürsten auferlegten drückenden Rheinzölle mit Gewalt ab 2c.; am meisten aber dachte er immer auf sich selbst und unternahm rastlos Eines ums Andere zu seinem eignen Vortheile, wiewohl ihn das Schicksal in nichts begünstigte. Wie er vergeblich strebte, die deutsche Krone in seiner Familie erblich zu machen, da ihm die Kurfürsten die Nachfolge für seinen Sohn verweigerten, so scheiterten auch alle Pläne und Bemühungen seiner unersättlichen Gier, mit neuen Gebieten seine Hausmacht zu mehren. Holland wollte er und bekam es nicht; Thüringen begehrte er und erlangte es nicht; Böhmen faßte er und behielt es nicht; die Waldstätte in der Schweiz suchte er seinen Habsburger Stammgütern beizufügen und zog damit nur Schimpf und Schmach seinem Hause zu, wovon wir im nächsten Paragraphen besonders und ausführlich reden müssen. Mitten aber in seinen unermüdeten Bestrebungen und Anstrengungen traf ihn ein unerwarteter schrecklicher Tod.

Er hatte einen Bruderssohn Namens Johann, dem er sein väterliches Erbe vorenhielt. Darüber empört faßte der junge Mensch den unglücklichen Gedanken, seinen